

weniger über den Brief selbst – als über die Deutung, die leicht herauszulesen war. Mit nervösen Fingern strich sie mir durch die Haare, nahm mich bei der Hand, ich küsst die ihre – bald sah sie mich an, bald blickte sie, ans Piano gelehnt, zu Boden ... und im Zimmer nebenan spielte die „anständige“ Familie Tarock ... Und es ist doch nur die „anständige Familie“ und ihre ganz begreiflichen Traditionen – durchaus nicht die „Moral“ – die über so manches wacht ... Und doch. . .

Dann kam auch Fany M. wieder dazu – ... „Was soll draus werden –?“

15/5 Montag Abend.– Zwanzigster Geburtstag.– Geld, Tabak, Cigarren (von nichts zu viel).– Abends im Volkg.– Ida, Fany, Fännchen. Der letztern, die ja mit mir zugleich heute den zwanzigsten Geburtstag feiert, hatte ich am Morgen ein Bouquet aus zwanzig Rosen gesandt.–

Sonderbarer Weise wurde gerade heute das Gespräch zwischen uns in ziemlich unerquicklicher Weise geführt – und wir schieden verstimmt auseinander. Auch Fany M. war mißgelaunt – aber doch was sie immer ist. Fännchen kann mich mehr reizen, befriedigen könnte mich nur ein Wesen wie Fany M.– Natürlich kam ich an den letzten Abenden mit beiden ab und zu zusammen – es gab nichts neues – Fännchen war zärtlich, Fany der Engel wie stets.– „Sie sind meine einzige Freundin“ sagt' ich ihr neulich, als ich oben war – wenn ich irr werde an mir (was so häufig vorkommt), komm' ich zu Ihnen – es ist manchmal, als käm ich her, um mich bei Ihnen nach meinem Befinden zu erkundigen –

– O könnt' ich das Wesen des Mädchens nur einmal sozusagen mit drei Strichen in diese Blätter aufzeichnen – ich nehme mir gewöhnlich vor, gar nichts über sie zu schreiben – und wenn ich anfangs (was doch regelmäßig geschieht) sag' ich nie genug, obwohl der Worte immer zu viel sind. Es versagt mir sozusagen die Fülle des Ausdrucks wenn ich von ihr rede.–

17/5 Mittwoch Nmg. Ich habe doch wirklich absolut keine Arbeitskraft. Wenn ich ein paar Tage hintereinander etwas „fleißig“ studirt habe – so wird mir am fünften oder sechsten Tage die Sache so langweilig – dass ich kaum mehr was in mir aufzunehmen vermag. Dann nehm' ich Papier und Bleistift her, und rechne durch neue Eintheilung des Stoffes heraus, daß ich doch eigentlich erst Montag gediegen anfangen muss. So z. B. jetzt wieder. Bis Sonntag will ich nur die Physik durchnehmen – Sonntag noch quasi „das Leben